



Abend-

Zeitung.

202.

Dienstag, am 25. August, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung

Die Folgen eines einz'gen Fehlers.

(Fortsetzung.)

Während er so mit sich selbst kämpfte, theilte Elise, ohne daß er es ahnete, seine Unruhe. Jetzt, durch ihres Mannes ungewöhnliche Abwesenheit bestürzt, fiel ihr mit Schrecken die Aenastlichkeit und Abspannung wieder ein, die sie früher schon an ihm bemerkt hatte, als sie ihn nun, nach mancher schmerzlichen Stunde quälenden Harrens; bleich, düster und erschöpft in ihr Zimmer treten sah, stürzte sie sich in seine Arme und rief: Henry, mein Henry, kannst Du eine Sorge haben, die ich nicht mit tragen darf? Sind wir nicht mehr nur Eins? Oh, wenn wir uns wirklich zwei fremde Wesen geworden sind, so laß diesen Augenblick meinen letzten seyn.

„Meine Elise, Du sollst alles wissen, ich will Dir die Wahrheit nicht länger verbergen. Dies wollte ich ja schon fest und gewiß, noch ehe Du mich jetzt fragtest. Ich fühle es, daß die Welt nur eine Wüste ist, daß ich in ewiger Nacht wandle, wenn ich aufhöre, nur mit Dir vereint zu denken. Wir wollen uns setzen. Ich habe Dir viel zu entdecken, und muß mich ganz auf Deine himmlische Güte verlassen.“ — „O, glaube mir's, der Richter, den Du Dir gewählt, hat Dich schon frei gesprochen.“ — Sie setzte sich nun zu ihm, lehnte sich auf seinen Arm, und gab ihm durch den Strahl unaussprechlicher Zärtlichkeit einen so frohen Muth wieder, daß er seine Erzählung beginnen und ihr seine Verlegenheiten, so wie die Gründe seiner Ver-

bindung mit Foster, und das Vertrauen in dessen Klugheit und Redlichkeit, zu welchem ihn dieser verlockt hatte, eingestehen konnte. „Du kennst nun meinen Irrthum, Elise, kennst alle meine Fehler. Darf ich noch bei den Vorwürfen, die ich mir selbst mache, auf Deine Verzeihung hoffen?“ — Ehe er noch diese Worte gesprochen, ja ehe er sie noch begonnen hatte, lag schon Elise zu ihres Gemahls Füßen. Ja, sie knieete bereits einige Augenblicke schon, ehe er es gewahr ward. Stillschweigend hatte sie, um ihn nicht zu unterbrechen, seiner Erzählung zugehört, ganz in den mächtigen Empfindungen, die dadurch in ihr rege wurden, verloren; als sie aber hörte, wie der Freund, der seit so langer Zeit nur an die Stimme des Lobes gewöhnt war, nun seine eigne Thorheit, mit der bittersten Härte einer Selbstanflage, verwünschte, als sie ihren Gatten, ihren Beschützer, das edle Wesen, zu dem sie nur mit Ehrfurcht aufzublicken sich gewöhnt hatte, bestürzt, verlegen, ängstlich bekennend und sich selbst verdammend sah, so erblickte sie in ihm das Bild Adams in dem schrecklichen Augenblicke, als er zuerst hörte, daß Sünde ihm die Unsterblichkeit geraubt habe.

Im Wechsel dieser Gefühle hatte sie endlich den schnellen und unwiderstehlichen Antrieb empfunden, sich zu den Füßen ihres staunenden Gemahls niederzuwerfen. „Was soll dies bedeuten? Elise! mir ziemt es eher, zu Deinen Füßen, um Verzeihung bittend zu sinken, nach dem demüthigenden Geständnisse, das ich Dir habe machen müssen.“ — „Nein,

dies ist mein Platz!" rief Elise, "wenn ich sehe, daß mein Henry sich selbst mißtraut, nimmt er einen neuen Charakter an, und lehrt mich, ihn dann nur noch höher zu ehren und zu lieben."

Erstaunt über diese Worte, hob sie Henry mit tiefer Bewegung auf, während sie fortfuhr: — "Nein, mein Freund, Du bist nicht strafbar. Wie konnte in dieser Brust, die nur der Wohnsitz der Ehre ist, ein Verdacht von Untreue Raum gewinnen? Nur ich allein bin zu tadeln, daß ich Dir gedankenlos erlaubte, Deine Ausgaben nach unserer Vermählung so zu vergrößern. Ach, ich war so glücklich im Anschau des steten Gegenstandes all' meiner Gedanken, und daher strafbar unachtsam für alles andre." — "Guter Gott, wer als Elise selbst hätte es wagen dürfen, diesen Vorwurf auszusprechen?" Henry's stürmische Bewegung war unbemerkt durch diese Beweise der Zärtlichkeit seines angebeteten Weibes besänftigt worden, und er hatte bald wieder Ruhe genug, um darüber mit ihr sich zu berathen, wie er sich gegen Foster benehmen sollte. Elise schlug endlich vor, ihn schriftlich auf ihr Landgut einzuladen, wo sie durch Höflichkeit und Aufmerksamkeit seine gute Meinung zu gewinnen, oder wenigstens in seine wirklichen Absichten einzudringen, und so ihren Gatten gegen dessen künftige Unternehmungen wachsam zu machen hoffte.

Nur mit Mühe gelang es ihr, Henry's Einwilligung dazu zu erhalten; es schien eine Art von Entweihung, daß auch nur einige Zeilen von Elisen's Feder an einen solchen Mäkler sollten gerichtet werden. Doch gab er endlich nach, und ein alter treuer Diener ward abgeschickt, der nach einigen Stunden mit der angenehmen Nachricht wieder kam, daß Foster heute Nachmittag in Rosenwald eintreffen würde.

In's Geheim von Elisen befragt, erzählte der alte Diener, daß er seinen Weg in Foster's Zimmer sich mit Gewalt habe bahnen müssen. Hier habe er ihn mit Geschäftsleuten umgeben und mit einigen derselben, dem Anschein nach, in unangenehmen Zwistigkeiten gefunden. Foster sey, als er Elisen's Brief gelesen, unruhig geworden, habe angefangen eine Antwort zu schreiben, sey aber, nachdem er zwei bis drei Briefbogen wieder weggeworfen, plötzlich von seinem Pulte aufgestanden, und habe ausgerufen: Nun, ich will mündlich antworten! — Gut, entgegnete Elise, so können wir ihn also in einer halben Stunde erwarten. Habe Dank, Belton. Ich bin Dir für Deine Pünktlichkeit verbunden.

Du wirst müde seyn, geh' und ruhe aus. — Als Belton aus der Thüre ging, warf er noch einen nachdenkenden Blick auf seine Gebieterin, ging dann wieder zu ihr und sagte mit leiser Stimme, daß er es noch nie so schwer gefunden hätte, eine Botschaft auszurichten, als jetzt, daß, während er auf die Gelegenheit gewartet, mit Foster zu sprechen, er nämlich eine unangenehme Unterhaltung mit angehört habe, auf die er nicht geachtet haben würde, wenn nicht seines Herrn Name darin vorgekommen wäre.

Elise ward sehr aufmerksam; Belton hatte aber nicht den Muth, fortzufahren. Endlich sagte er nach einigen Zögern: Es fragte jemand Foster, wer und wo ist denn Sir Henry Sommers, der Sie zum Agenten erkoren hat? Ich konnte Foster's Antwort darauf nicht verstehen, aber jemand anders sagte, die Wechsel müssen bezahlt werden, oder in zwei Tagen geht's über Sir Henry Sommers her. — Und weiter hörtest Du nichts? Belton! — Nichts weiter, gnädige Frau. — Ich danke Dir, ich danke Dir recht sehr. — Elise entfernte sich schnell, um ihre Bewegung zu verbergen; sie eilte dann zu ihrem Manne, dem sie das Gehörte mittheilte. — "Ich sehe es kommen," rief er aus, "der Sturm naht, der Donner rollt über mir, ich bin aus Glück und Eigenthum verjagt und dem elendesten Bettler gleichgestellt. Und Du, Elise, die mit ihrer Hand den ersten Peer Englands geehrt haben würde, die auf die glücklichste Lage Anspruch machen konnte, wirst nun jetzt statt dessen —" Seine heftige Erschütterung hinderte ihn, weiter zu sprechen. — "Henry," unterbrach ihn Elise, "Du mußt mich nicht bedauern. Denn würde ich auch in Armuth hinabgestürzt, würde ich doch der Vorsicht danken, daß sie mich mit dem Manne meiner Wahl verbunden, daß sie mir in ihm einen Schatz gegeben hätte, der theurer ist, als jedes andere Gut. Beweise mir, daß ich zu Deinem Glück genug bin, und nie wirst Du einen Seufzer der Reue oder des Leids von mir hören. Komm, theurer Henry, laß uns auf das Schlimmste vorbereitet seyn. Kann ich nur, wenn wir dieses glänzende Haus verlassen müssen, mich auf Deinen Arm noch lehnen, so habe ich keinen Grund, diesen Wechsel zu bejammern, denn vergleiche ich dann, was ich aufgebe, und was ich noch mit mir nehme, so kann ich über mein unschätzbares Glück noch stolz seyn." — "O, Elise, welche Worte! Sie sind der Thau des Himmels, der lindernden

Balsam in meine Seelenwunden gießt. Nein, die Bilder, die mich niederdrücken, sollen nicht länger meinen Geist verdunkeln. Die Hoffnung lebt wieder auf. Ich bin neu geboren und danke mein Daseyn nur Deiner Liebe ohne Gleichen."

In diesem Augenblicke wurden sie durch das Gerassel eines Wagens unterbrochen, und nach wenigen Minuten meldete man ihnen Foster. Beim ersten Anblick schon flüsterte Sommers Elisen zu: „Wie sieht der Mann doch heut ganz anders aus!“ — „Sehr düster, allerdings,“ entgegnete Elise, „das ist der Ausdruck der Gewissensunruhe.“ — „O! mein geliebtes Weib, wie kommst Du dem, was ich sagen wollte, entgegen! wie großmüthig bietest Du mir die Mittel zu meiner Entschuldigung dar: — Du hast es gelernt, jeden meiner geheimsten Gedanken zu errathen — Du nur besitzest die Kraft, meine Leiden zu mildern.“

Allerdings nahete sich Foster in sichtlichem Besäuzung dem unglücklichen Paare, doch faßte er sich bald wieder, und fing mit der trocknen Weitläufigkeit eines Geschäftsmannes die verschiedenen Spekulationen in den öffentlichen Fonds zu entwickeln an, die er alle, wie er behauptete, auf das ausdrückliche Geheiß, die dringenden Bitten und die Vollmacht Sir Henry Sommers unternommen habe. Er verbreitete sich dann über die unvorhergesehenen Umstände, die seine Pläne vereitelt hätten, betheuerte feierlichst, daß er stets und überall seinen Vortheil als gleichbedeutend mit dem des Sir Henry angesehen, und folglich jetzt ebenfalls in das über diesen hereingebrochene Unglück mit verwickelt sey. Darüber tadelte er sich nur, daß er nicht täglich Nachricht von sich gegeben habe, doch würde dies auch wenig geholfen haben, da man von einer Spekulation, in die man sich einmal eingelassen, nicht ohne den bedeutendsten Verlust zurücktreten und nur durch Vertrauen sich Vortheile verschaffen könne. „Woher hatten Sie denn das Geld, das Sie in diesen unglückseligen Spekulationen anlegten?“ unterbrach ihn Henry. — „Das Geld ward im Laufe des Geschäfts auf die Verschreibungen aufgenommen, die Sie indossirt hatten.“ Bei diesen Worten drückte Elise unwillkürlich ihres Mannes Arm, und ging, weder sich noch ihm in diesem Augenblicke Ruhe genug zutrauend, beiden voraus in ein Zimmer, in welchem für den unangenehmen Gast ein anständiges Mahl bereitet war.

(Die Fortsetzung folgt.)

Reinigkeit.

Selig sind die reinen Gemüther, sie haben den Himmel
Schon hienieden und streun himmlische Blüten
schon aus,
Wo sie weilen, da ist's, als ließe der Himmel sich
nieder,
Alles Unheilige flieht, scheuend die hohe Gewalt. —
Junge Herzen! o wacht, daß schuldlos die Seele
Euch bleibe,
Denn mit der Ruhe der Brust ist auch der Himmel
entflohn.

Agnes Franz.

Der Freund.

Kennst Du die Eiche, die kein Wetter bricht?
Kennst Du die Palme in der Wüste nicht?
Kennst Du der Myrthe zartes Immergrün?
Kennst Du auch wohl den treuen Rosmarin?
Sieh, Eiche, Palme, Myrth' und Todtenkrone,
Das ist der treue Freund dem Erdensohne.

W. Blankenburg.

Rathsel.

Ich trage den Abriß von manchen Geschichten,
Durchlaufe mit Eifer die größte Stadt;
Ich muß in den Häusern mein Amtchen verrichten,
Wenn nicht schon die Neugier geholfen mir hat.
Es sind die Geschichten bald lustig bald traurig,
Erschüttern das Zwerchfell und machen sich schau-
rig,
Und mischen in Trauer und Lust sie sich ein,
Dann können sie freilich oft Zwitter nur seyn.
Gefällt Euch die Lockung, so folgt Ihr so gerne,
Verlafet vergnügt oft das herrliche Haus;
Gefällt sie Euch nicht, — dann bleibt Ihr wohl
ferne,
Doch ist dann mein Amtchen noch lange nicht aus;
Ich komme des Morgens bald wieder gegangen,
Und reizt von neuem der Freunde Verlangen,
Und wenn bis an's End' ich den Kreislauf ge-
macht,
So wird Euch von mir ein Supplikchen
gebracht.

Wilhelm Sehring.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 7. Juli. Hr. Gerstäcker als Joseph in Joseph und seine Brüder. Dies war eigentlich die schwächste Leistung unsers sehr beliebten Gastes. Ich weiß nicht, von wem die holperichte Uebersetzung ist, welche er im Munde führte; allein es war gerade so, als ob sich die Worte gegen die sanften idyllischen Töne stemmten, und diese nicht herauslassen wollten. Dies wurde besonders in der himmlischen Romanze bemerkbar, welche in unserer Uebersetzung (sie ist von Hrn. Hassaureck) so lieblich klingt, und dies mag auch den Antheil großen Theils verkümmert haben.

An der Wien hatte die erste Vorstellung einer neuen Oper von Bernard: Faust, mit Musik von Spohr, statt. Der Dichter hat seinem Faust eine neue Seite abzugewinnen gewußt, er stellt ihn auf, wie er die ihm vom Bösen verliehene Macht zum Guten benutzen, und so durch die Hölle den Himmel gewinnen will. Diese Ansicht scheint freilich etwas barock, giebt aber zu schönen, besonders in musikalischer Hinsicht ideenreichen Gegensätzen Anlaß. — Die Verse sind rein, die Gesangstücke poetisch. — Der Gang der Handlung selbst aber gleicht so sehr jener des Don Juan, daß man in Versuchung kommt, zu glauben, Hr. B. habe sich diese Oper zum Modelle bei seiner Malerei gewählt. — Was die Musik betrifft, sie ist erhaben, charakteristisch, neu, blühend, kräftig und lieblich (was nämlich der Kenner lieblich nennt), nur etwas überladen. Sie ist die Geburt einer phantasiereichen Seele, sie ist ein kräftiger Stamm, dem aber viele wilde Sproßlinge abgestutzt werden müssen, wenn er Früchte tragen soll. — Die Darstellung dieser Oper war schlecht zu nennen. Hr. Demer, als Faust, ist ein guter Schauspieler, hat aber durchaus keine Stimme. Hrn. Sued, als Mephistopheles, gingen nur die rothe Zunge und die rothen Hörner ab, um ein ganz gemeiner Kinderschrecker zu seyn, er suchte das Spiel in den Mantelbewegungen, in der Faust, die er immer ballte, und in den Zähnen, die er stets blöckte. — Dem. Teiber, als Kunigunde, sang falsch, daß einem die Ohren gälten, und das Kösschen, Mlle. Hormik, sucht zwar ihr letztes Restchen Lunge in Bewegung zu setzen, um zu gefallen, aber vergebens. — Dekorationen und Maschienen waren — wie immer bei dieser Bühne — sehr gut.

Am 8. Juli. Der Kaiser besuchte zum ersten-

male, nach seiner Zurückkunft von seiner Reise, das Theater. Dies war nun für seine glücklichen Unterthanen ein wahres Fest, und Alles drängte sich in's Schauspielhaus, um den Vater zu bewillkommen, welches auch mit einer Herzlichkeit geschah, die sich lauter und inniger äußerte, als alle anbefohlenen Illuminationen und Feste.

Am 9. Juli. Gerstäcker als Johann von Paris und Siebert als Seneschall, gesehen beide. Zur Rolle des Johann hat G. übrigens doch zu wenig Lebendigkeit.

Am 10. Juli. Die Schlafenden im Walde oder die Abentheuer des Kilian Wuchl im Schlaraffenlande heißt ein Galimatias, welches heute zum erstenmale im Leopoldstädter Theater gegeben wurde, und eine Parodie des Ballets: der Zauberschlaf, seyn soll. Ein Hr. Welling hat es zusammengestoppelt, und versucht es, jenen Weg zu wandeln, welchen Bäuerle mit Glück eingeschlagen hat, nämlich eine Farce aus dem gemeinen bürgerlichen Leben mit der Feenwelt zu verschmelzen. — Zu solchen Arbeiten aber gehört Humor, den wohl B., aber nicht W. besitzt. — Die Gallerien ließen übrigens das platte Gemengsel doch nicht ganz fallen.

Am 11ten Juli. Gerstäcker und Siebert zum drittenmale in der Entführung aus dem Serail.

Am 12. Juli. Durch den Tod der Mad. Forti verlor das Hof-Operntheater eine liebliche Sängerin für das naive und Soubrettenfach. Die Pagen im Figaro, und Johann von Paris, das Zerlinchen u. s. w., waren Leistungen, welche schwer zu ersetzen sind.

Am 14. Juli. Die gepriesene deutsche Sängerin, Mad. Grünbaum, welche wir jetzt die Unsrige nennen, feierte heute ihren ersten Triumph als Sophie im Sargines. Ich glaube, nichts weiter erwähnen zu dürfen; denn wer kennt und verwundert sie nicht? — Es sey also genug, zu bemerken, daß auch unser Publikum sie mit eben jenem Enthusiasmus aufnahm, wie es in allen andern Städten Deutschlands geschah, und daß selbst die blindesten Anhänger, oder vielmehr: Parteigänger, der Caralini, — ihr volle Gerechtigkeit wiederfahren ließen. — Den Kranz des Laeß theilte mit ihr Hr. Gerstäcker als Sargines. Dies ist unstreitig der Part, welcher seiner Stimme am besten anpaßt. Er sang ihn wirklich entzückend schön. — Neben beiden wurde auch Siebert, als Sargines Vater, mit vielem Beifall belohnt.

(Wird fortgesetzt.)

Ankündigungen.

Verzeichniß der neuen Verlagsbücher Joh. Friedr. Hartknoch's. Von der Leipziger Michaelis-Messe 1817 und Oster-Messe 1818.

Fischer, Ebn. Aug., Geschichte seiner Amtsführung und Entlassung. Von ihm selbst geschrieben; herausgegeben von D. Fr. Eckard. 8. 18 Gr. Auf Velinpap. 1 Thlr. 8 Gr.

Girardet, Fr., Predigten über das Gebet des Herrn u. andere freie Texte. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

Hacker, M. J. B. R., meine Vorbereitungen zum Tode. Ein Erbauungsbuch für Kranke und Besahnte. Nebst der Jugendgeschichte des Verfassers,

herausgegeben von J. G. Trauttschold. 8. 20 Gr. Auf Schreibpap. 1 Thlr. 4 Gr.

Hacker, D. J. G. A., Formulare und Materialien zu kleinen Amtsreden an Personen aus den gebildeten Ständen. 1stes Bändchen. 2te verbesserte Auflage. 8. 16 Gr.

Harriotts, John, Reiseabenteuer in vier Welttheilen. Herausgegeben von Ebn. Aug. Fischer. 8. 1 Thlr. 12 Gr. Auf Velinpap. 2 Thlr. 16 Gr.

Obige Werke sind in Dresden durch die Arnoldische Buchhandlung zu bekommen.